

Was heißt eigentlich „erlöst“?

„Errettet und erlöst“

Immer wieder dankt der gläubige Christ für sich allein oder in der Gemeinde Gott dafür, dass sein Schöpfer ihn durch Jesus Christus „errettet und erlöst“ hat. Dabei machen sich die meisten sicherlich kaum darüber Gedanken, ob sie mit den beiden paarweise verwendeten Verben - erretten und erlösen - das Gleiche oder Unterschiedliches eines für sie lebenswichtigen Vorganges bezeichnet haben. Vielleicht kritisiert nur ein Sprachpurist eine derartige Ausdrucksweise, weil man eine solche gedankenlose Tautologie (= Bezeichnung einer Sache durch zwei dasselbe bedeutende Wörter) unterlassen sollte.

Nun können wir uns über eine wirkliche oder nur scheinbare Gedankenlosigkeit eines Mitmenschen kaum ein sicheres Urteil anmaßen, sicher ist aber, dass die Bibel beide Begriffe - **retten, Retter, Rettung / erlösen, Erlöser, Erlösung** - zuweilen synonym (= gleichbedeutend), meistens aber mit unterschiedlicher Bedeutung gebraucht und damit durchaus unterschiedliche Perspektiven des göttlichen Heils durch Jesus Christus andeutet.

„Errettet“

Bei einer Rettung geht es meistens um das glückliche Herauskommen aus drohender Lebensgefahr, wenn z.B. Jakob in Furcht vor der Rache seines Bruders Esau Gott anfleht: „*Rette mich doch vor der Hand meines Bruders!*“ (1. Mose 32,12). Oder er erkennt nach seinem Gotteskampf dankbar,

dass er Gott gesehen und dennoch seine Seele (= Leben) gerettet worden sei (1. Mose 32,31).

„*Herr, rette uns, wir kommen um!*“ rufen die Jünger im Sturm auf dem See Genesareth (Matthäus 8,25); es geht ihnen um nichts anderes als um ihr nacktes Leben. Dem, dessen Werk vor dem Richterstuhl Christi verbrennt, wird zwar gesagt, dass er gerettet werden wird, aber doch nur „*so wie durchs Feuer*“ (1. Korinther 3,15). Allein sein Leben ist für die Ewigkeit gerettet.

„Erlöst“

Dagegen weist die Verwendung des Wortes „erlösen“ auf umfassendere Zusammenhänge hin. Es blickt zurück auf das, wovon der Erlöste erlöst (oder auch befreit) worden ist, und weist voraus auf das hin, wozu er jetzt, von bisherigen Zwängen befreit, fähig ist. Bezeichnend ist, dass Gott bei der Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft unsere beiden Begriffe verwendet: „*Ich werde euch ... retten* (hebr. nazal) *und euch erlösen*“ (hebr. ga'al (2. Mose 6,6), wird doch auf die Erlösung aus mörderischer Sklavensarbeit wie auch auf den Bund Gottes mit seinem Volk und auf die Zukunft in Kanaan hingewiesen (2. Mose 6,2-8). Eine wichtige Rolle in der sozialen Struktur Israels spielte nach dem Willen Gottes auch die Person des Löser (hebr. go'el), der für einen verschuldeten Verwandten einzutreten hatte, um dessen verlorenen Besitz auszulösen oder den Verwandten gar aus persönlicher Versklavung loszukaufen. Dessen kinderlose Witwe sollte er heiraten und den ersten Sohn aus



Foto: © Frank U., fotolia.com



dieser Ehe als Erben des verstorbenen Verwandten einsetzen. Das Schicksal der verarmten moabitischen Witwe Ruth ist ein schönes Beispiel für den Segen, den die Ordnung des Lösens durch den Löser (hier: Boas/Ruth 2,21-4,22) in Israel hatte, ein Segen, der in diesem Fall durch die folgenden Generationen hindurch bis zu Jesus Christus reichte, der dann 1200 Jahre später der weltumfassende (Er)löser werden sollte.

So spielt auch im Neuen Testament „erlösen“ (griech. *lyein*, *apolyein*, *lytróein*) eine bedeutende Rolle, wenn es um das zeitliche und ewige Heil des Menschen geht. Immer ist damit verbunden die Lösung oder Befreiung von Gebundenheiten, Zwängen, Lasten und Ängsten, wobei nicht verschwiegen wird, dass der Erlöser für die Erlösung ein Lösegeld zahlen muss. Ein Retter rettet wie auch immer; der Erlöser muss sein Lösegeld zahlen. „Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst als Lösegeld für alle gab“ (1. Timotheus 2,6). Auf die unfassbare Höhe des Lösegelds weist Petrus hin, wenn er daran erinnert, dass wir „nicht mit vergänglichen Dingen, wie Silber oder Gold, erlöst“ (ausgelöst!) worden sind, worauf der Apostel noch hinzufügt, wovon wir erlöst oder losgekauft worden sind: „von unserem eitlen (= nichtigen), von den Vätern überlieferten Wandel“ (1. Petrus 1,18).

Erlöst - wovon?

Und das ist es, was die besondere Bedeutung des Begriffs „Erlösung“ ausmacht und über die Freude, errettet zu sein, weit hinausreicht: Wovon hat uns unser Herr nicht alles erlöst! Im Vordergrund steht natürlich stets die Erlösung von unserer Sündenschuld gegenüber Gott. Wir sind durch unseren Herrn Jesus „ausgelöst“, losgekauft worden, unsere zwischen Gott und uns stehende Schuld ist durch das Opfer unseres Herrn völlig getilgt wor-

den. Es hat uns selbst nichts gekostet, er hat alles bezahlt, werden wir doch „umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist“ (Römer 3,24). Nur „in ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden“ (Kolosser 1,14). Und das hat Folgen:

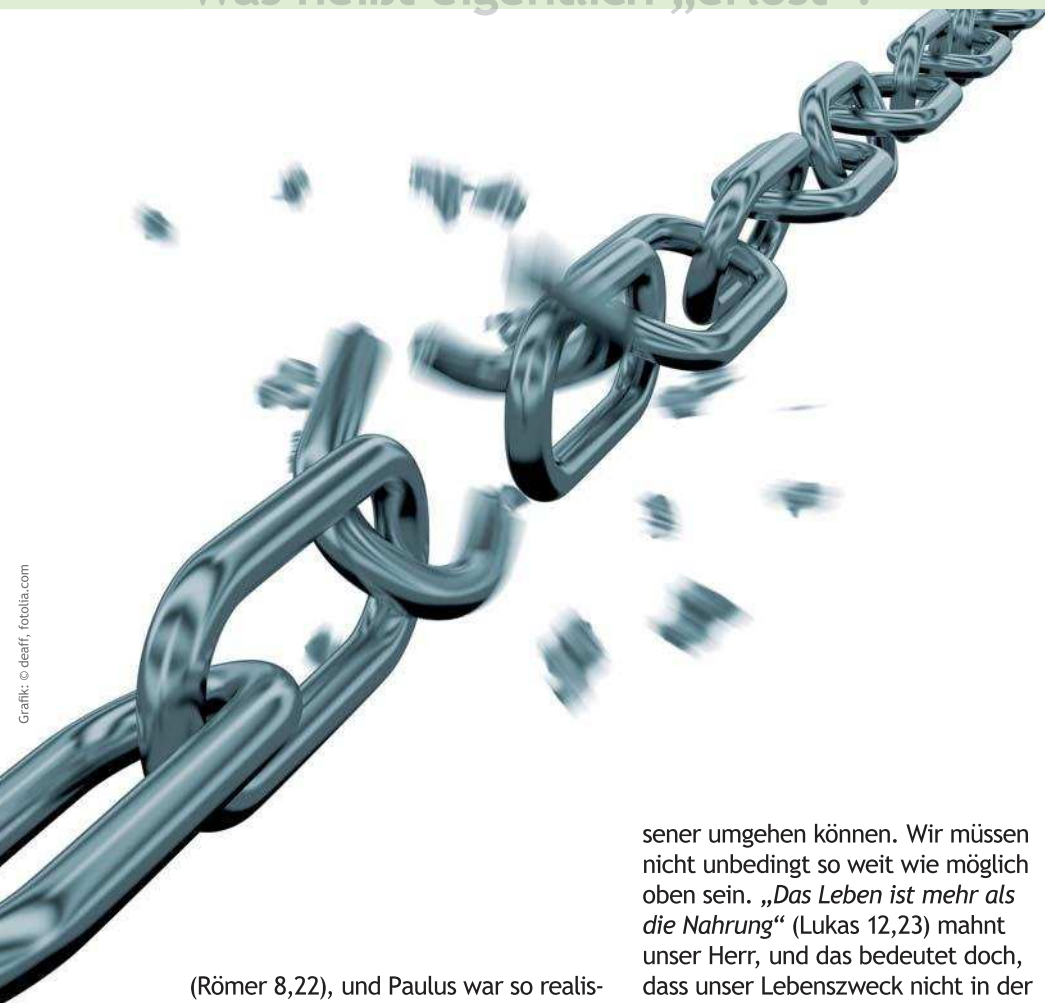
Erlöst von Todesfurcht: Denn mit der Tilgung unserer Sündenschuld hat unser Herr „eine ewige Erlösung erworben“ (Hebräer 9,12), hat er doch selbst versprochen, dass „jeder, der da lebt und an mich glaubt, nicht sterben wird in Ewigkeit“ (Johannes 11,26). Diese Tatsache ist in ihrer Bedeutung für unser irdisches Leben nicht zu überschätzen. Dem natürlichen Menschen sitzt bei allen Freuden dieser Welt, auch bei aller Kunst, den Gedanken an das Sterben zu verdrängen, immer die Furcht vor dem Tod im Nacken, denn der Tod ist der einzige völlig unbesiegbare Feind des Menschen. Da hat das Wissen um das ewige Leben in der Gegenwart Gottes, der dort nicht unser Richter, sondern unser liebender Vater ist, eine sehr hohe Lebensqualität zur Folge.

Der Christ ist der Todesangst entthronen, er gehört nicht mehr zu jenen, „die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen“ sind (Hebräer 2,15), denn die Angst vor einem übermächtigen, unbesiegbaren Feind ist wahrhaft „Knechtschaft“, von der derjenige befreit ist, der weiß, dass Sterben der Übergang zum ewigen Leben ist und dass auch er wie David in jener Stunde sagen kann: „Du bist bei mir“ (Psalm 23,4).

Erlöst von Sorgen: Erlöst sind wir auch davon, die unausbleiblichen Probleme und Nöte unseres Lebens allzu wichtig zu nehmen. Natürlich sind wir eingebunden in die Leiden einer gefallenen Welt, wie denn wirklich „die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen (d.h. in Schmerzen) liegt bis jetzt“

:DENKEN

Was heißt eigentlich „erlöst“?



(Römer 8,22), und Paulus war so realistisch zuzugeben, dass „auch wir selbst seufzen in uns selbst“, wobei Christen aber einen unendlich bedeutsamen Vorteil genießen, denn wir „erwarten die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes“ (Römer 8,23). Wie viel Not unser sterblicher Leib uns machen kann, wissen auch die meisten Christen, aber sie wissen um ihren Erlöser, „der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichgestalt mit seinem Leib der Herrlichkeit“ (Philipper 3,21). Und das Wissen darum schenkt über alle Krankheiten und übrigen Schicksalsschläge hinweg immer wieder neuen Lebens- und Glaubensmut.

Erlöst von Karriere- und Konsumzwang: Wie wichtig nehmen viele Menschen und oft auch Christen Karriere, Lebensstandard, öffentliches Ansehen, Besitz und die Erfolge ihrer Kinder. Manche Weihnachts-Rundbriefe gleichen einer Erfolgsstatistik der betreffenden Familie. Man muss doch mithalten beim Kampf um den höheren Wohlstand, auch wenn es letztlich ein „Tanz ums Goldene Kalb“ ist. Aber gerade von diesem Tanz will uns unsere Erlösung befreien, damit wir auch mit diesen Dingen gelas-

sener umgehen können. Wir müssen nicht unbedingt so weit wie möglich oben sein. „Das Leben ist mehr als die Nahrung“ (Lukas 12,23) mahnt unser Herr, und das bedeutet doch, dass unser Lebenszweck nicht in der kontinuierlichen Erhöhung unseres Lebensstandards besteht. Paulus setzt den Maßstab dafür recht weit unten an: „Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen“ (1. Timotheus 6,8). Das Bewusstsein von unserer Erlösung sollte so weit reichen, dass wir befreit sind von „Geldliebe“ und dem zwanghaften Bemühen, „reich zu werden“, und von anderen „unvernünftigen und schädlichen Begierden“ (1. Timotheus 6,9).

Erlöst von Erlebnissucht: Erlöste müssen auch nicht besorgt sein, in diesem Leben alles auskosten zu müssen, was diese Welt an Erlebbarem bietet. „Ich will noch viel erleben!“, „Ich will noch viel sehen!“, „Ich will alles - sofort!“ so heißt es heute immer wieder, oft bis ins hohe Alter hinein. Aber Erlöste müssen nicht Zeit und Kräfte mit eitlen (= vergeblichen) und nichtigen Dingen vergeuden, die in unserer Spaßgesellschaft so viele Menschen unterhalten sollen, vielen sogar lebenswichtig werden. Wenn selbst ein Fußballpräsident kürzlich anlässlich des Selbstmordes eines Fußballspielers darauf hinweisen muss,

dass „Fußball nicht alles“ im Leben ist, wird deutlich, unter welchem Zwang viele Menschen ihre ganze Person an vorläufige und nebensächliche Dinge hängen, die vor Gott keinerlei Bedeutung haben.

Christen werden demgegenüber die eine oder andere Freude dankbar von Gott annehmen, ihr aber nur den Rang im Leben zubilligen, den sie vom Wort Gottes her hat. „*Lebe nach dem, was dein Herz wünscht und wonach deine Augen ausschauen! Doch wisse, dass um all dieser Dinge willen Gott dich zur Rechenschaft ziehen wird!*“ (Prediger 11,9). Weil Erlöste befreit sind von gesellschaftlichen Zwängen und persönlichen Begehrlichkeiten, sind sie auch in der Lage, ihr Tun und Lassen auf Gott auszurichten, wie es uns sein Wort zeigt.

Erlöst - wozu?

Denn Gott zeigt uns in seinem Wort, wozu er uns eigentlich erlöst hat, indem er uns „freigemacht hat von der Knechtschaft der Vergänglichkeit“ hin „zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Römer 8,21).

Erlöst, um Zeit zu haben: Wie oft wird in unserem hektischen Zeitalter darüber geklagt, dass wir geknechtet sind unter den Druck des Zeitmangels, unter die Diktatur des Terminkalenders. „Ich habe keine Zeit“, ist eine der meistgehörten Ausreden, wenn mitmenschliche oder gemeindliche Ansprüche an jemanden herangetragen werden. „Ich habe mich an meiner Familie versündigt“, gesteht ein vielbeschäftigter Unternehmer, „aber ich war dauernd eingespannt.“ „Sehr traurig!“ urteilen wir vielleicht, aber wie oft wird sich aus Zeitgründen an der Gemeinde und damit am Herrn versündigt!

Gern zitieren wir das Wort des Psalmisten: „In deiner Hand sind meine Zeiten“ (Psalm 31,16), wenn wir an unser Lebensende denken, und es ist in der Tat beruhigend, gerade unser Sterben in den Händen Gottes zu wissen, und es befreit von dem Zwang, dauernd angebliche lebensverlängernde Maßnahmen bei Ärzten und in Reformhäusern wahrnehmen zu müssen. Aber sind wir auch darauf bedacht, diese „unsere Zeiten“ (Mehrzahl!), also die Phasen unseres

Lebens, in Gottes Händen zu lassen und sie verantwortungsvoll zu verwalten? „Für jedes Vorhaben gibt es eine Zeit“ (Prediger 3,1), und ein Erlöster hat die Freiheit gewonnen, für ein vom Herrn aufgetragenes Vorhaben die notwendige Zeit aus den Händen Gottes entgegenzunehmen.

Erlöst, um Gott zu gehören: Dabei wird uns auch deutlich, dass wir persönlich ganz und gar selbst gefordert sind und in unser Denken täglich den einbeziehen sollten, der uns für sich befreit hat. „Denn ihr seid um einen Preis erkaufte (= erlöst) worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!“ (1. Korinther 6,20). Sicherlich erscheint es uns bequemer, Gott in Gedanken und Worten zu verherrlichen, was wir in den Gemeindegemeinschaften auch tun, der ausdrückliche Hinweis auf den Leib zeigt uns aber, dass Gott unsere ganze Person meint. Der Sohn Gottes hat uns nicht durch ein theologisches Gedankensystem erlöst - dafür hätte er nicht Mensch werden müssen - sondern gerade auch mit seinem Leib am Kreuz, wohin er „unsere Sünde an seinem Leib selbst an das Holz hinauf getragen hat“ (1. Petrus 2,24). Natürlich steht die heute so vielgepriesene Selbstbestimmung des Menschen einer Unterordnung unter den Willen Gottes entgegen, und derartige emanzipatorische Forderungen haben schon zuweilen in der Gemeinde Fuß gefasst. Darum müssen wir uns immer wieder neu bewusst machen, dass wir dem gehören, wirklich Eigentum dessen sind, der uns losgekauft hat.

Erlöst zum Umgang mit Gottes Wort: Intensiver Umgang mit dem Wort Gottes wird uns ein solches Bewusstsein schärfen. Aber gerade an der Beschäftigung mit der Bibel hapert es in unserem mediensüchtigen Zeitalter, in dem ausgerechnet das Medium zwischen Gott und Mensch selbst unter Christen vernachlässigt wird. Die so oft geäußerte Klage, dass die Bibel(er)kenntnis auch in unseren Gemeinden unübersehbar abgenommen hat, dass viele Christen nicht nach der Schrift, sondern mehr nach dem vom Zeitgeist geprägten Gefühl leben, zeigt, dass die durch die Erlösung gewonnene Freiheit eher missbraucht, als in schriftgemäßer Weise vor Gott

wahrgenommen wird. Pflichtgemäßes Herunterlesen von Bibel-Kapiteln nach Leseplänen hilft da nicht viel weiter und offenbart uns nicht Weisheit und Schönheit der Bibel. Gottes Wort beansprucht Zeit und gedankliche Anstrengung und schließlich Gebet. Wenn uns dann dabei deutlich wird, welcher Auftrag verwirklicht werden sollte, wird uns auch einsichtig werden, dass es „für jede Sache die richtige Zeit“ gibt (Prediger 8,5), wie denn überhaupt „das Herz eines Weisen die richtige Zeit kennt“ (Prediger 8,5). Weise wird man aber nur durch Gottesfurcht und Gottes Wort.

Erlöst zum Reden mit Gott: Dann werden wir uns nicht nur über unsere Errettung freuen, sondern wir werden einsehen, dass das Erste, das unser Schöpfer und Erlöser von uns erwarten kann, das ist, dass wir ihm die Ehre geben, indem wir uns ihm im Gebet zuwenden. Wir werden ihm danken, ihn preisen und schließlich anbeten (Johannes 4,23; Hebräer 13,15). Wir werden einsehen, dass dies mit 15 Minuten fröhlichem Singen und fetzigen Rhythmen nicht getan sein kann, dass dazu Stille vor Gott gehört, wofür allerdings wieder Zeit benötigt wird. Aber sollte ein Erlöster dafür keine Zeit und vielleicht sogar kein Verlangen haben?

Die allgemein populäre Meinung von christlicher Existenz, oft auch bei Christen, ist die, dass sie im Einhalten von mehr oder weniger ärgerlichen Geboten besteht und dass die Christen deshalb immer von Sünde reden, d.h. von nicht eingehaltenen Geboten. Eine schlimme Halbwahrheit und als solche besonders falsch! Als die ersten Menschengenerationen begriffen, dass das Wichtigste ihres Lebens die Zuwendung zu Gott war, und deshalb begannen, „den Namen des HERRN anzurufen“ (1. Mose 4,26), d.h. ihn anzubeten, gab es noch keine Gebote, aber die Leute damals verfielen als Geschöpfe Gottes nicht der Ursünde des Menschen, dass sie ihren Schöpfer „weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten“ (Römer 1,21). Das christliche Zeugnis besteht ganz sicher auf der einen Seite darin, Gott in jeder Weise die Ehre zu geben, nicht als Pflichterfüllung, sondern aus einem Herzen, das ihm in Liebe entgegenschlägt.

Erlöst zum Dienen: Auf der anderen Seite wird ein Erlöster aus Liebe zu seinem Erlöser auch Zeit haben, ihm zu dienen, wie es schon unser Herr als Lebensprogramm formuliert hat: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen“ (Matthäus 4,10), und er hat es auch vorgelebt: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“ (Matthäus 20,28). Unser praktischer Dienst wird sich dabei nach dem Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ auszurichten haben, das Jesus Christus als das zweitwichtigste Gebot nächst der Liebe zu Gott bezeichnet hat (Matthäus 22,39). Es mag je nach der von Gott verliehenen Gabe ein Dienst im Rahmen der Gemeinde sein, wofür jedes Gemeindeglied Zeit haben sollte; es mag auch ein Dienst gegenüber Zeitgenossen sein, denen persönlich durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft christliche Lebensart nähergebracht wird und das Zeugnis des Evangeliums vorbereiten mag (Hebräer 13,16).

Zeit und Mühe für Diakonie und Mission befreien den Erlösten von einem unbiblischen Heilsegoismus, der sich nur der eigenen Errettung erfreut. Heilsfreude muss weitergegeben werden.

Wir sind nicht nur für das ewige Leben gerettet worden, sondern sind auch, während wir unseren Herrn „aus den Himmeln erwarten“ (1. Thessalonicher 1,10), erlöst, sowohl von vielen Zwängen und Ängsten als auch für die Verherrlichung unseres Heiland-Gottes und den Dienst am Nächsten. Wenn wir dem aus Liebe nachkommen, wird unser Herz mit einer Freude erfüllt werden, die Petrus als „unaussprechliche Freude“ bezeichnet hat (1. Petrus 1,8) und die in vollkommener Weise in der Ewigkeit unser wartet.

Gerhard Jordy

Gerhard Jordy (Jg. 1929)
ist Studiendirektor i.R.
(Geschichte, Germanistik,
Theologie)



:P